



Gesundes Freiamt

Integrierte Versorgung Freiamt oder der Weg zu koordinierten Gesundheitsleistungen für Menschen im Oberen Freiamt

25. Januar 2017

Regionalplanungsverband Oberes Freiamt
Fachgruppe Alter und Gesundheit

1. Ausgangslage

Das Gesundheitssystem – im Aargau wie in der Schweiz – steht vor grossen Herausforderungen:

- Die Zahl der Menschen mit chronischen Krankheiten nimmt stetig zu, ebenso jene, die an Demenzen leiden. Ausserdem weisen sie in der Regel mehrere Diagnosen auf.
- Die meisten dieser Menschen müssen über lange Zeit betreut werden. Die Belastung der Betroffenen wie auch der Kostenträger, besonders Gemeinden, stösst mehr und mehr an Grenzen.
- Hochaltrige Menschen, namentlich demente, benötigen neben medizinisch-pflegerischen Leistungen meist auch soziale (Bewältigung des Alltags) und juristische Unterstützung (Urteilsfähigkeit/Erwachsenenschutz). Das verlangt hohen Kommunikations- und Koordinationsaufwand – der finanziell mangelhaft abgedeckt ist.
- Hausarztpraxen sind in der Regel überlastet; auch Spezialärzte haben, je nach Disziplin, Wartezeiten. Als Folge davon gehen Personen vermehrt in die Notfallstationen der Spitäler, wo deutlich höhere Kosten anfallen als in einer Praxis oder Apotheke.
- Zahlreiche Menschen, auch aus anderen Kulturkreisen und/oder mit schlechten Sprachkenntnissen, wenden sich häufig direkt ans Spital statt einen Arzt oder eine Apotheke und befolgen Therapien oft ungenügend.

Erschwert wird die Situation, weil das Versorgungssystem zu stark auf die kurative Medizin ausgerichtet ist und die psychosozialen Bedürfnisse der Patienten sowie die Gesundheitsförderung und Prävention vernachlässigt. Und weil es auf die Akutversorgung (in Spitälern) fokussiert und die dauerhafte Betreuung von chronisch kranken Menschen benachteiligt.

Zudem differenzieren sich Medizin, Pflege, Betreuung und Therapie immer stärker: Heute gibt es viermal mehr Facharzttitel als vor 40 Jahren. Pflegefachpersonen spezialisieren sich auf einzelne Patientengruppen oder Krankheitsbilder und Therapierende auf einzelne Methoden. Als Folge davon wird ein Patient oder eine Patientin von immer mehr Fachpersonen behandelt und betreut. Nur weiss die eine Fachperson häufig nicht oder nur lückenhaft, was die andere gemacht hat. Solche Informationsverluste können zu Überdiagnostik, Mehrfachbehandlungen, Komplikationen, Notfall- und Rehospitalisationen führen – mit negativen Folgen für die Behandlungsergebnisse, die Patientensicherheit und die Kostenentwicklung.

Diese Befunde sind wissenschaftlich weitgehend belegt und anerkannt. Ebenso anerkannt ist, wie sich die Situation korrigieren lässt: mit mehr und verbindlicher Vernetzung der Fachpersonen – auch elektronisch – sowie besserer Koordination zwischen allen Beteiligten (Integrierte Versorgung und eHealth).

Eine Gruppe von initiativen Personen im Oberen Freiamt hat auf diese Entwicklungen und Erkenntnisse reagiert und im März 2016 die Vision «Gesundes Freiamt» entworfen (www.gesundes-freiamt.ch). Ausgehend von der Überlegung, dass die Vernetzung und Koordination der Versorgungspartner am ehesten dort verbessert werden kann, wo sich die Menschen persönlich kennen und folglich das gegenseitige Vertrauen am grössten ist: in der Region. Dies umso mehr, als der Aargau der Kanton der Regionen ist und mit den Regionalplanungsverbänden über Räume verfügt, die sich auszeichnen für ein zukunftsfähiges Versorgungsmodell eignen.

2. Die Vision «Gesundes Freiamt»

Das Obere Freiamt bietet sich als Modellregion an, weil alle Leistungserbringer – mit Ausnahme der stationären Rehabilitation und Psychiatrie – vorhanden sind (diese wiederum sind in vertretbarer Distanz erreichbar). Zudem haben sich im Freiamt bereits zahlreiche Vernetzungen etabliert und zeigt sich eine hohe Bereitschaft, innovative Modelle zu entwickeln und umzusetzen.

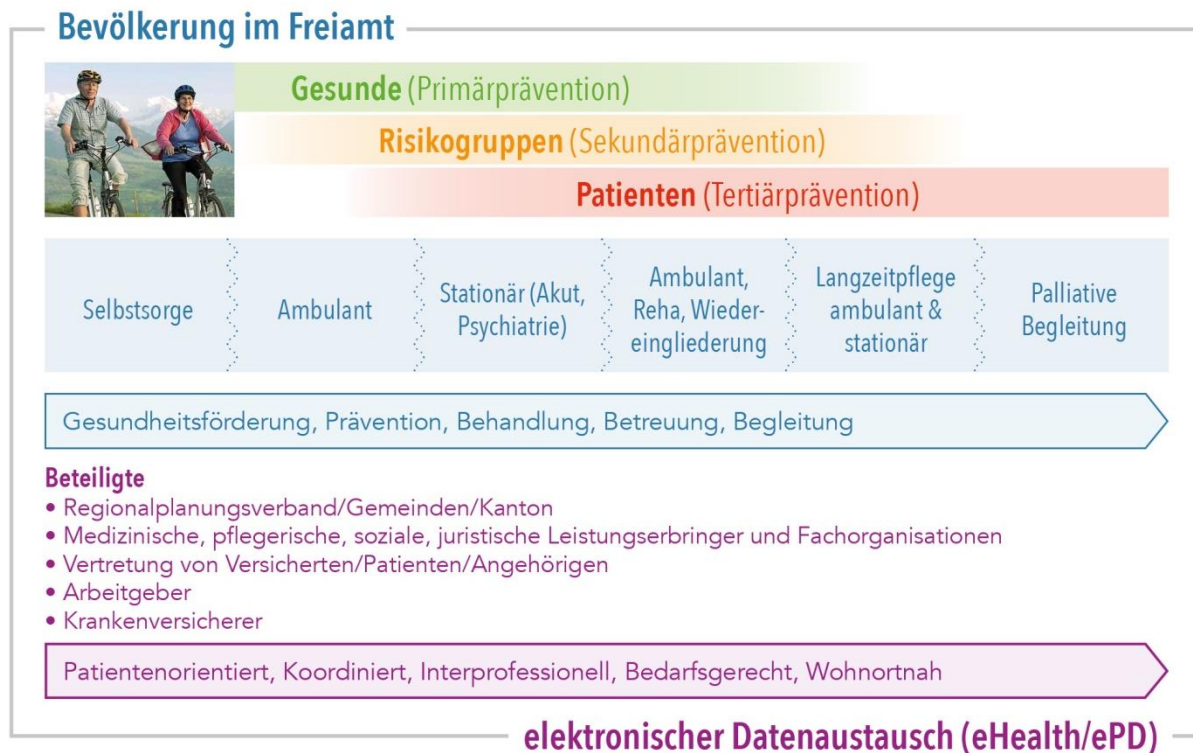
2.1 Themen und Haltungen

Die Vision «Gesundes Freiamt» umfasst folgende Dimensionen:

- **Bevölkerungsorientiert:** Die Versorgung ist auf die gesamte Bevölkerung ausgerichtet, umfasst also Gesunde, Risikogruppen und Kranke jeden Alters.
- **Wohnortnah:** Die Angebote sind so gestaltet und mit elektronischen Hilfsmitteln unterstützt, dass die Behandlung und Betreuung möglichst lange in der Region erfolgen kann, insbesondere bei den betroffenen Menschen zu Hause.
- **Konsequente Vernetzung:** Die Fachpersonen und ihre Einrichtungen arbeiten geplant und verbindlich zusammen, auch sektorenübergreifend (ambulant-stationär-ambulant). Die einzelnen Behandlungs- und Betreuungsschritte sind optimal aufeinander abgestimmt und werden mit elektronischen Hilfsmitteln unterstützt (eHealth).
- **Bedarfsgerechte Angebote:** Die Betreuung von ausgewählten Personengruppen erfolgt bedarfs- und bedürfnisgerecht. Das sind zum Beispiel chronisch kranke, multimorbide Menschen; fremdsprachige Menschen, die sich hier nur schlecht verständigen können; Erwerbstätige in belasteten Situationen.
- **Medizinisches und Soziales Hand in Hand:** Soziale und (fallweise) juristische Aspekte sind in die Betreuung einbezogen – und damit auch Sozialdienste der Gemeinden, Fachorganisationen für Alter, Behinderung, Integration, Sucht sowie Gesundheitsligen. Deren Tätigkeit ist vor allem auf die psychosozialen Bedürfnisse der Menschen ausgerichtet.
- **Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention:** Die Befähigung und Unterstützung der Menschen setzt so früh wie möglich ein (Selbstsorge, Früherkennung von Krankheiten). Gesundheitsförderung und Prävention sind über alle Lebensphasen hinweg wichtige Teile des Modells, wobei die Primärprävention auf Gesunde fokussiert, die Sekundärprävention auf Risikogruppen und die Tertiärprävention auf Patienten.
- **Stärkung der Patienten(-perspektive):** Die Fachpersonen nehmen regelmässig die Sicht der Patienten ein (oder ihrer Angehörigen), damit die Betreuung möglichst schonend und effizient erfolgt. Patienten wiederum sind befähigt und motiviert, die eigenen Ansprüche an die Versorgung zu reflektieren und eigenverantwortlich zu handeln.
- **Effizient und kosteneffektiv:** Dank der optimalen Vernetzung der Leistungserbringer, der bedarfsgerechten Angebote und der Stärkung der Eigenverantwortung werden Überkapazitäten verringert, Doppelspurigkeiten eliminiert und Finanzierungslücken geschlossen.
- **Klare Struktur:** Die Versorgungspartner der Region (inkl. Regionalplanungsverband/Gemeinden) organisieren sich in einer übersichtlichen Struktur. Ausserdem bekennen sich zu gemeinsamen Zielen und Leitsätzen für die Zusammenarbeit.

Daraus ergibt sich folgendes Bild für die Vision «Gesundes Freiamt» (siehe nächste Seite):

Die Vision «Gesundes Freiamt»



2.2 Ziele

Die Vision «Gesundes Freiamt» hat folgende übergeordnete Ziele:

- Die Leistungsangebote sind bedarfs- und bedürfnisgerecht. Fehlversorgung (Unter-/Überversorgung) wird so weit wie möglich verhindert.
- Die erbrachten Leistungen sind qualitativ hochwertig, wirtschaftlich und zweckmässig. Doppelspurigkeiten und unbegründete Mengenausweitungen werden wenn immer möglich vermieden.
- Die konsequente Vernetzung der Angebote – auch elektronisch (eHealth) – erhöht die Effizienz der Versorgung im Gesunden Freiamt und wirkt sich positiv auf die Kostenentwicklung aus.

Für die wichtigsten Anspruchsgruppen bezweckt das «Gesunde Freiamt» Folgendes:

Für die Bevölkerung (Versicherte/Patienten/Angehörige):

- Die bessere Vernetzung der einzelnen Leistungserbringer erhöht die Behandlungssicherheit für die Patienten.
- Es bestehen Instrumente, namentlich das elektronische Patientendossier, welche die Eigenverantwortung der Menschen fördern und sie beim Erreichen persönlicher Gesundheitsziele unterstützen.
- Es bestehen Informations- und Beratungsangebote, welche die Menschen bei der Wahl eines Leistungserbringers, einer Therapie oder Dienstleistung unterstützen.

Für die Leistungserbringer:

- Die sektorenübergreifenden Behandlungs- und Betreuungsprozesse sind optimal organisiert und elektronisch unterstützt (eHealth): Die einzelne Person ist zu jeder Zeit am richtigen Ort. Dadurch ist die Infrastruktur der Leistungsanbieter optimal ausgelastet.
- Es besteht eine ausgeprägte «Kultur des Gemeinsamen»: Die einzelnen Berufsgruppen wissen um die Ausbildung, Kompetenzen und Ressourcen der anderen. Daraus ergeben sich neue Arbeitsteilungen nach dem Grundsatz: Jede/r macht das, wofür er/sie am besten qualifiziert ist.
- Die Versorgung umfasst, namentlich bei Menschen in komplexen Betreuungssituationen, auch soziale und juristische Leistungen. Für die Koordination werden speziell ausgebildete Fachleute und speziell entwickelte IT-Lösungen eingesetzt.

Für die Region:

- Fachleute und Bevölkerung identifizieren sich in hohem Masse mit dem Gesunden Freiamt: Die Fachleute bevorzugen Arbeitgeber in der Region (ambulant wie stationär), die Patienten wollen wenn immer möglich in der Region behandelt und betreut werden.
- Die Versorgungsplanung ist erleichtert, da Gemeinden und der Regionalplanungsverband Oberes Freiamt in die Umsetzung einbezogen sind. Zudem werden Versorgungslücken/-probleme rasch(er) erkannt und behoben.
- Dank der hohen Integration bestehen Versorgungsschwerpunkte und -spezialitäten, die sich im überregionalen und interkantonalen Standortwettbewerb nutzen lassen.

Weil die Vision «Gesundes Freiamt» die Bedürfnisse und Interessen aller Anspruchsgruppen bestmöglich erfassen und berücksichtigen möchte, lautet der gemeinsame Nenner «Im Interesse aller». Entsprechend ist auch die Bildmarke gestaltet:



Im Interesse aller.

3. Organisation

Der Vorstand des Regionalplanungsverbandes Oberes Freiamt hat im Oktober 2016 beschlossen, das Projekt «Gesundes Freiamt» in die eigenen Strukturen zu integrieren, indem die bestehende Fachgruppe Alter zur Fachgruppe Alter und Gesundheit ausgebaut wurde.

Aufgaben und Kompetenzen der Fachgruppe Alter und Gesundheit sind in einem Pflichtenheft geregelt. Die Fachgruppe setzt sich zusammen aus Mitgliedern der Politik (Gemeinden, Repla), der Langzeitpflege (Spitex, Pflegeheime), dem Spital Muri und Organisationen/Institutionen aus dem Gesundheitsbereich (Grundversorger, Apotheker) sowie einer Vertretung aus dem Departement für Gesundheit und Soziales (DGS). Interessierte Krankenversicherer werden laufend über die Entwicklungen im Gesunden Freiamt informiert und bei Bedarf konsultiert. Zu prüfen ist, wie die Bevölkerung in die Um-

setzung der Vision einzubeziehen ist. Denkbar sind ein Versicherten-/Patientenbeirat oder eine Genossenschaft, deren Mitglieder Vorzugsangebote nutzen können.

Den Vorsitz der Fachgruppe Alter und Gesundheit übernimmt eine Vertretung aus der Politik. Pro Senectute Aargau steht für die fachliche Beratung zur Verfügung und führt das Sekretariat.

Die Fachgruppe gestaltet die Schnittstellen zwischen Politik / Gemeinden / Behörden / Institutionen / Organisationen und den Menschen, die sich in der Gesundheitsversorgung engagieren. Die Fachgruppe hat primär koordinative Aufgaben und befasst sich im weitesten Sinne mit den Themenfeldern gemäss der Vision «Gesundes Freiamt».

4. Umsetzung

4.1 Projekte

Die Umsetzung der Vision «Gesundes Freiamt» erfolgt schrittweise und fokussiert in der ersten Phase auf das Obere Freiamt. Gleichzeitig sind die Verantwortlichen offen für Gespräche mit angrenzenden Regionen (auch überkantonale).

Anregungen für Projekte, welche die Vision «Gesundes Freiamt» im Sinne der Zielsetzungen unterstützen, sind jederzeit willkommen. Die Fachgruppe Alter und Gesundheit koordiniert die einzelnen Projekte und berät die Initianten bei Bedarf. Zudem kann sie Interessenten vermitteln und die Zusammenarbeit fördern.

4.2 Finanzierung

Die Mitglieder der Fachgruppe Alter und Gesundheit sind zulasten ihrer Arbeitgeber tätig.

Die einzelnen Projekte sind grundsätzlich eigenfinanziert (z.B. mit ordentlichen Leistungsvergütungen, Beiträgen von Versicherern oder dem kantonalen Swisslos-Fonds). Der Vertreter des DGS in der Fachgruppe unterstützt das Gesunde Freiamt bei der Suche nach Finanzpartnern.

5. Nächste Schritte

- Die Vision «Gesundes Freiamt» wird in geeigneten Gefässen vorgestellt und diskutiert (z.B. Repla-Vorstand, Altersforum, Gemeindeversammlungen)
- In einer Zukunftswerkstatt (August 2017) werden die Umsetzungsschwerpunkte 2018 bis 2020 bestimmt.
- Die Fortschritte des Projektes werden laufend auf der Website www.gesundes-freiamt.ch dokumentiert.
- Die Fachgruppe Alter und Gesundheit bestimmt Massnahmen, mit denen die Vision im Oberen Freiamt und angrenzenden Regionen kommuniziert wird.
- Der Vertreter des DGS stellt sicher, dass auch die neue Departementsvorsteherin Franziska Roth die Vision «Gesundes Freiamt» kennt.

Die Vision konkret: Gesundes Freiamt 2025

Die Erfolgchancen des Gesunden Freiamts sind dann am grössten, wenn die Vision schrittweise und sorgsam angestrebt wird und die Bedürfnisse der Partner bestmöglich berücksichtigt werden.

- Salome (76) und Herbert Habsburger (73) nehmen seit 2019 **über ihren Krankenversicherer am Versorgungsmodell Gesundes Freiamt** teil. Insgesamt bestehen **Verträge mit 12 Krankenversicherern**, die 90 Prozent der Menschen den Zugang zu diesem Modell ermöglichen.
- Salome und Herbert Habsburger sind auch Mitglied der **Genossenschaft Gesundes Freiamt**. Sie haben einmalig je 500 Franken bezahlt und profitieren im Gegenzug von Vergünstigungen bei über hundert Veranstaltungen, hauptsächlich Kurse und Vorträge, die in diesem Jahr stattfinden. Die Genossenschaft wiederum ermöglicht Personengruppen aus fremden Kulturen und tieferen Sozialschichten den Zugang zu diesen Veranstaltungen.
- Die Habsburgers nutzen seit sechs Jahren, angeleitet durch ihren Sohn, das **elektronische Patientendossier** – wie fast die Hälfte der Menschen im Gesunden Freiamt. Dadurch kennen die beteiligten Fachpersonen den gesamten Behandlungs- und Betreuungsverlauf der einzelnen Patienten sowie deren behandlungsrelevante Daten.
- Beim letzten Arztbesuch sprach Salome Habsburger ausführlich mit ihrem Hausarzt über die Chancen und Risiken eines neuen Medikaments. Der Hausarzt beteiligt sich am **Programm «Gemeinsam für Ihre Gesundheit»**: Ärztinnen und Ärzte binden Patienten systematisch in Therapie-Entscheidungen ein, fördern die virtuelle Begleitung der Therapie (Telemonitoring) und unterstützen die Betreuung zu Hause (Home Care).
- Herbert Habsburger nutzt seit drei Jahren eine Smartwatch und erfasst damit die **Bewegungskilometer**, die er zu Fuss und mit dem Velo zurücklegt. Im Gegenzug erhält er bei **Partner-Firmen** des Gesunden Freiamts einen Rabatt.
- Die jüngste Enkelin der Habsburgers bereitet zum Muttertag ein Dreigang-Menü zu. Alle Schulen im Gesunden Freiamt bieten **Kochkurse** an, wahlweise für die Mittel- und Oberstufe.
- Die älteste Tochter der Habsburgers besucht bei der **Gesundheitsbildung Freiamt** einen Kurs für pflegende Angehörige, weil sie ihre Eltern darin unterstützen will, möglichst lange in der gewohnten Umgebung zu bleiben. Insgesamt hat die Gesundheitsbildung Freiamt ein Dutzend Angebote für pflegende Angehörige und Freiwillige im Programm.
- Salome und Herbert Habsburger werden an der Gemeindeversammlung geehrt, weil sie zusammen in den letzten drei Jahren über 1000 Stunden **Freiwilligenarbeit** geleistet haben, hauptsächlich in der Nachbarschaftshilfe. Damit tragen sie dazu bei, dass das Obere Freiamt kantonsweit den höchsten Anteil an Menschen über 80 hat, die noch in ihrer gewohnten Umgebung leben.
- Per Newsletter erfahren die Habsburgers, dass 68 Firmen und Gemeindeverwaltungen mit 1900 Mitarbeitenden im **Forum Betriebliches Gesundheitsmanagement Freiamt** vereint sind.
- Im Newsletter lesen sie ausserdem, dass der Schweizerische Gemeindeverband das **Integrations-Programm «Sprache und Arbeit bauen Brücken»** ausgezeichnet hat, das vor vier Jahren im Gesunden Freiamt startete.
- In der Schweiz bestehen inzwischen **18 Gesundheitsregionen** für 1.6 Millionen Menschen, drei davon im Aargau.

Weitere Informationen:

www.replaoberesfreiamt.ch

www.gesundes-freiamt.ch